

## „Virtuelle Schreinerei“ aus Außenseitern werden Vorzeigeunternehmer

„Das wirklich Bemerkenswerte ist, dass wir uns in dem einen Jahr nicht heillos zerstritten haben“, sagt Werner Weber, Geschäftsführer und Gesellschafter der Alanthema Wohnen GmbH in Reutlingen. Unter dem Namen „Koncraft“ arbeiten vier Handwerksbetriebe zusammen, wie sonst wohl wenige.

Der Computer spielt dabei eine wichtige Rolle. Am Flachbildschirm werden Einblicke in verschiedene Küchen gezeigt, wird ausprobiert, ob irgendwo noch ein Kühlschrank hineinpasst oder ob er die Tür versperrt. Die Küche wird in verschiedenen Farben gezeigt, „der Kunde kann mitplanen“, erklärt Werner Mohr, Schreinermeister und Baubiologe von der Mohr Tiede Bächle GmbH bei Heidelberg. Solche Entwürfe werden auf einer Datenbank gespeichert und können von den Kollegen über Internet abgerufen werden und dann mit dem eigenen Produktprogramm variiert werden. Das spart bei der Vorbereitung eines neuen Kundenauftrages rund ein Drittel der Zeit.

Zuvor mussten aber in aufwendiger Arbeit erst einmal die Computerprogramme der vier Unternehmen kompatibel gemacht werden. „Wenn der eine ein neues Programm will, dem anderen aber ein vorhandenes und stabile Programm genügt, muss einer zurückstecken“, umschreibt Hartmut Lempp von der Freien Holzwerkstatt in Freiburg einen möglichen Konflikt zwischen den Partnern.

Der vierte Handwerksbetrieb hat seinen Geschäftssitz in Furtwangen. Ihre Gemeinsamkeit: Sie sind alle ökologisch orientiert, setzen bei Küchen und Büroeinrichtungen auf Massivholz. Damit sind die Preise deutlich höher als bei vielem, was die Einrichtungshäuser bieten: Eine Küche kostet beispielsweise zwischen 10 000 und 25 000 €.

Die Industrie kann durch computergesteuerte Maschinen immer mehr auch individuelle Küchen anbieten. Das wird den Wettbewerb verschärfen. Durch die Kooperation können die Betriebe aber Projekte anbie-

ten, die ein einzelner nicht übernehmen kann. So besitzt beispielsweise der Furtwanger Kollege eine CNC-Maschine, die von allen vier Betrieben belegt und damit besser ausgenutzt werden kann, die anderen sparen sich die teure Investition. Die Kooperation hat sich auch finanziell ausbezahlt, den Unternehmen geht es jetzt besser als vorher.

Inzwischen hat man sich zu einer Einkaufsgenossenschaft zusammengeschlossen. Damit bekommen sie bei Holzhändlern oder Beschlagherstellern bessere Preise.

„Ganz entscheidend sei“, so Lempp, dass in der Runde auch Konflikte angesprochen würden. E-mails werden verschickt, Telefonkonferenzen abgehalten, „das Entscheidende ist aber, dass man sich immer wieder persönlich trifft. Und da kann es passieren, dass einer den Vorschlag des Kollegen für ein neues Falblatt für ziemlich Mist hält. Das muss dann diskutiert werden.“

Immerhin lassen sich die Vier – was die meisten Handwerker sonst scheuen – „gegenseitig in die Karten schauen.“ Das sei Vertrauenssache. Die weite Entfernung zwischen den Betrieben bringt zwar für die Treffen lange Fahrtzeiten, aber auch einen Vorteil: „Mit einem Betrieb aus der gleichen Stadt würde ich nicht so eng zusammenarbeiten.“ Die Distanz schafft so etwas wie einen „Sicherheitsabstand“.

Die Freie Holzwerkstatt in Freiburg war ursprünglich ein selbst verwaltetes Projekt. Das schien der Schreinerinnung nicht so geheuer. Inzwischen hat sie einen Chef und demnächst dürfen sich die vier Betriebe auf der Vollversammlung der Freiburger Handwerkskammer präsentieren.

Schreyer Ulrich, München: Aus Außenseitern werden Vorzeigeunternehmer, „Virtuelle Schreinerei“ auf der Handwerksmesse in München, Stuttgarter Zeitung, 09.03.01



1. Wo sind die Geschäftssitze der vier kooperierenden Handwerksbetriebe?
2. Welche Aufgaben werden mithilfe des Computers gemacht?
3. Welche Vorteile der Kooperation werden in dem Artikel genannt?
4. Welche Probleme bringt eine Kooperation möglicherweise mit sich?
5. Was ist neu an dieser Kooperation?